

Breslauer Kreis-Blatt.

Fünfter Jahrgang.

Sonnabend, **No. 27.** den 7. Juli 1838.

Bekanntmachungen.

Daß die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh in Drachenbrunn, Paschwitz, Treschen und Wiltschau ausgebrochen ist, wird hiermit bekannt gemacht.

Breslau den 3. Juli 1838. Königl. Landräthl. Amt.

Obgleich den Gerichtsschreibern in dem am 6., 7. und 8. v. M. in Pöpelwitz Behufs Revision der Klassensteuer Ab- und Zugangslisten angestandenem Termine aufgegeben worden ist, ihre Reinschriften spätestens bis ult. Juni c. an das Landräthl. Amt einzureichen, so ist dies doch von mehreren bis heut noch nicht geschehen. Wenn daher die noch fehlenden Listen nicht bis zum 9. d. M. als Montag, des Abends, eingegangen sein sollten, so erfolgt deren Abholung nicht allein auf Kosten der Säumigen, sondern von jedem Ortsgerichte wird noch eine Ordnungsstrafe von 20 Sgr. unnachsichtlich eingezogen werden. Da wo Klassensteuer-Reklamations-Gesuche statt gefunden haben, muß der Abschluß im Landräthl. Amte erfolgen.

Breslau den 4. Juli 1838. Königl. Landräthl. Amt.

Der Herr Kreis-Physikus Dr. Engler wohnt von jetzt ab, hierselbst:

Schmiedebrücke Nro. 27 im zweiten Stock.

Indem dies den Wohllöblichen Dominien und Ortsgerichten des Kreises hiermit bekannt gemacht wird, werden dieselben zugleich angewiesen: an ihn abzusendende Boten, hier nach genau zu unterrichten.

Breslau den 4. Juli 1838. Königl. Landräthl. Amt.

Bei meinen Reisen im Kreise habe ich wahrgenommen, daß für die Instandsetzung der Communicationswege noch wenig gethan ist. Die Wohllöbl. Dominien und die Ortsgerichte werden demnach angewiesen: sich der Instandsetzung gedachter Wege, bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe, noch vor der Erndte zu unterziehen.

Breslau den 5. Juli 1838. Graf Königsdorff, Königl. Landrath.

Die Hofmeisterin.

Um dieselbe Zeit, als Doktor Faust aus Auerbachs Keller in Leipzig auf einem Weinfasse ritt, lebte dort ein sehr ansehnlicher Kaufmann, Namens Altmeyer, dessen schlechteste Waare, die er im Hause hatte, sein einziger eheleiblicher Sohn war. Die väterliche Aufsicht, einen tüchtigen, ordnungsliebenden Großhändler aus ihm zu ziehen, schlug gänzlich fehl. Er widmete sich zwar dem Merkur, aber nicht dem Gott der Kaufleute, sondern dem Gott der Die-

be: denn der Götterbote ist, wie bekannt, auch Schutz- und Schirmherr der letztern, und hat wie alte Sagen von ihm erzählen, oft selbst lange Finger gemacht. Das that auch Valentin Altmeyer. Doch verfuhr er dabei, nach seiner Meinung, mit einer gewissen Anständigkeit. Fremdes Gut war vor ihm sicher, er vergriff sich nur an dem Eigenthume seines Vaters, weil er sich schon als Mitbesitzer betrachtete, und heimliche Entwendungen für weiter nichts als einen erlaubten Vorgenuß der künftigen Erbschaft ansah.

Was er auf solche Art wegkaperte, trug er nicht, wie jener Heilige, der Leder stahl, um Schuhe für die Armuth daraus zu bereiten, in die Häuser der Armen, sondern in andre Häuser, wo Leute seiner Gattung selbst so arm werden, daß sie endlich keine Schuhe mehr haben.

Er vergeudete und verpraßte den Raub mit liederlichen Gesellen und Buhldirnen. Sein Vater, der diese Streiche bald erfuhr, schlug an dem verhoften Stabe seines Alters manchen Stab entzwei, und verschaffte ihm, da diese Schläge nicht anschlugen, eine Pfründe im Zuchthause, wo er sein durch starke Weine erhiztes Blut mit Wasser kühlte, und den von Torten und Pasteten verdorbenen Magen durch eine heilsame Hungerkur wieder herstellte.

Als er ein halbes Jahr lang so gebüßt hatte, und Reue und Leid bezeigte, nahm ihn der Vater wieder ins Haus und zu Gnade an. „Aber was wird nun aus dir?“ sprach er. „Zur Kaufmannschaft bist du zu dumm!“

Valentin erröthete über diese Beleidigung und murrte.

„Ja, ja zu dumm!“ wiederholte der Vater. „Denn es ist der Dummheit höchster Grad, wenn man nicht sein ganzes Dichten und Trachten darauf zu richtet, etwas vor sich zu bringen.“

„Nun, so laßt mich studiren!“ rief Valentin trotzig.

„Da hast du Recht! das ist der sicherste Weg nichts vor sich zu bringen!“ versetzte der Vater, und ließ sich dennoch den Vorschlag gefallen, weil er, wie Viele seines gleichen, der Meinung war, daß ein unnützer, zu allem Handel und Wandel unbrauchbarer Mensch immer noch klug genug sei, um ein Gelehrter zu werden. Als sich aber Valentin auf die Frage was er studiren wolle, für die Rechtswissenschaft erklärte, schüttelte Herr Altmeyer den Kopf und sagte: „Das ist nichts für dich! die Geschäfte eines Juristen sind zu wichtig; sie betreffen Haab' und Gut, und hast du als Advokat einen Prozeß verfaselt oder verpfuscht, so mußt du den Bock bezahlen, und bist dir selbst ein unglücklicher Schad-Advokat. Drum wende dich lieber zur Medizin! da ist weniger zu verderben. Alle Menschen müssen von hinnen! Quacksalberst du auch einen und den andern Kranken zu früh aus der Welt hinaus, was thut das! Kein Hahn kräht darüber, und dein Fehler wird ehrlich begraben.

Valentin, dem es nur um den Titel und die Freiheit eines Studenten zu thun war, widersprach nicht, und ward in die Liste der Musensöhne eingeschrieben. Er kostete auch Anfangs in verschiedenen Hörsälen ein wenig herum, aber die trockene Gelehrsamkeit wollte ihm nirgends behagen. Besser schmeckte ihm das edle Naß der Weinkeller, und er lebte nach wie vor mehr unter als über der Erde.

So geschah es, daß er sich auch damals in Auerbachs Keller befand, als Doktor Faust den weltberühmten Ritt auf einem Weinfasse machte. Das bezeugt Göthe in seinem Faust. Unser Altmeyer ist darin genannt und verewigt. Er gehörte zu den lustigen Gästen, die sich an dem Doktor muthwillig reiben wollten, und dafür durch ein Blendwerk der schwarzen Kunst lächerlich getäuscht wurden.

Ein Weinberg stieg um sie empor,
Mit goldnen Trauben reich behangen.
Sie zogen Messer schnell hervor,
Die Lese fröhlich anzufangen.
Sieh da verschwand die Herrlichkeit,
Wie eine bunte Seifenblase,
Und jeder hielt zum Schnitt bereit,
In seiner Hand — des Nachbars Nase.

Bestürzt fuhren die Weinleser aus einander; Faust ritt auf einem Fasse davon. Das sah aber, nach Göthes Darstellung, niemand als Altmeyer. Die übrigen Zechbrüder waren blind vor Entsetzen.

Ihm gefiel das Zauberstück ungemein. Er dachte, wer solche Dinge zu thun vermöge, der könne auch Sand und Steine in Gold verwandeln, und diese Kunst sei des Lernens wohl werth. Darum beschloß er auf der Stelle, sich bei dem Wundermann als Schüler zu melden. Er forschte Faust's Wohnung aus, und ging dahin. Im

Vorgemache fand er den bekannten Famulus Wagner, und Faust's gewöhnlichen Begleiter, einen großen schwarzen Hund, in welchen der Sage nach, ein mächtiger Geist, oder wohl gar der Teufel selbst wohnen sollte. Valentin machte ihm deshalb eine tiefe Verbeugung. Aber der Schwarze nahm diese Höflichkeit nicht sonderlich auf; er knurrte vielmehr und fletschte die Zähne. Wagner beschwichtigte ihn, mehr bittend als befehlend. Dann fragte er Altmeyern was sein Anliegen sei.

„Ich habe Lust die Goldmacherkunst zu lernen," antwortete dieser, „und wünsche deshalb mit dem Herrn Doktor zu sprechen."

„Wenn du bei meinem Meister nichts anders zu suchen hast," versetzte Wagner, „so findest du kein Gehör. Er giebt sich nicht damit ab, den Stein der Weisen, unwürdigen Menschen mitzutheilen, die nur darum reich werden wollen, um ein müssiges Schlaraffenleben zu führen. Und daß du des Sinnes bist, stehet dir an der Stirne geschrieben."

„Nu, nu, scheltet nur nicht!" sprach Valentin. „Es ist ja kein Verbrechen nach guten Tagen zu streben."

Wenn nur nicht Milchbärte, wie du, von guten Tagen reden wollten!" eiferte Wagner. „Lerne doch erst ein Handwerk oder eine Kunst, und arbeite dich, bis du alt und grau wirst, durch die Welt, dann magst du mit Ehren das erworbene Gut in Ruhe genießen."

„So?" spöttelte Valentin. „Mich dünkt's zu spät, dann erst Brot zu haben, wenn einem der Tod bald wieder vom Brote hilft. Warum soll ich so lange schmachten? Legen doch tausend andere, die keinen ältern Bart haben als ich, ihre Hände ruhig in den Schooß, und schwelgen und prassen. So gut will ich's auch haben!"

„Meine Erlaubniß dazu hast du," sagte der Famulus mit frostiger Gleichgültigkeit, nur erwarte nicht hier bei uns Rath und That! Doch ja, einen Rath will ich dir geben. Geh' ins Riesengebirg zum Herrn Rübezahl, oder in den Schwarzwald, wo ein nicht ganz so bekannter aber eben so reicher und mächtiger Geist hausen soll. Das sind Patrone für dich und andere deines Gelichters!"

Mit Rübezahl mochte er nichts z thun haben, weil es schon damals weltkundig war, daß dieses muthwillige Wesen gewöhnlich mit der einen Hand etwas spende mit der andern Schläge austheile, oder sonst auf irgend eine Art sein hämisches Müthchen kühle. Er fragte daher nach dem Namen des Geistes im Schwarzwalde. Wagner sagte, er wisse von diesem Kobolde nichts, als daß er Mummart oder Mumelack heiße, in einer verfallenen Burg wohne, auf den Ruf seines Namens erscheine, und wenn er grade bei guter Laune wäre, alles gebe und herbeischaffe, was man sich mit geziemender Höflichkeit von ihm ausbitte.

(Fortsetzung folgt.)

Anekdoten.

Ein Offizier, der sich oft von einem Juden Geld lieh, traf einst mit diesem an einem öffentlichen Garten zusammen; der Jude reichte des Lieutenants Hunde ein Stück Brot hin und als dieser darnach schnappte rief der Offizier: „nimms nicht, es ist vom Juden, alsbald ließ der Hund los, der Jude aber sagte, ihn streichelnd, dein Herr is klüger.

Eine Dame auf dem Lande erkrankte und ließ einen Arzt aus der ½ Stunde davon entlegenen Stadt holen; er kam und nachdem sie bereits hergestellt war setzte er seine Besuche dennoch fort. Die Dame äußerte ihm also, daß sie seine Besuche weiter nicht erwarte, weil es ihm zu beschwerlich fallen möchte, den weiten Weg so oft zu machen. O, versetzte der Doktor, ich habe noch eine Patientin in ihrer Nachbarschaft und so kann ich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen.

In einem Speisehause fragte ein Gast den Kellner, was bezahlt man hier für das Brot? nichts, war die Antwort, und für die Brühe? auch nichts, so geben Sie mir Brot und Brühe.

Ein verheiratheter Mann hatte seine Frau malen lassen; als der Maler das Gemälde brachte und 3 Dukaten dafür forderte, fand jener den Preis zu hoch; bedenken Sie nur, sagte der Maler, ihre Frau ist zum Sprechen gemalt,

das ist es eben, erwiederte jener ich gebe Ihnen 6 Dukaten, malen Sie sie mir zum Schweigen.

Ein junger Herr, ließ sich malen; der Maler fragte, wie er gemalt zu werden wünsche? mit einem Buche in der Hand und laut lesend, war die Antwort.

Zur Zeit, als die Cholera in Rußland war, kam ein Russe, der nach Berlin reisen wollte, an die Grenze; hier wurde ihm gesagt, daß er vierzehn Tage Quarantaine halten müsse, soll mein Bediente eben so lange hier bleiben? fragte er, man bejahte, wissen Sie was, sprach er, lassen Sie mich reisen, mein Bediente kann vier Wochen hier bleiben.

Anzeigen.

Ein Clavier, besonders für angehende Clavierspieler geeignet, weiset billig zum Verkauf nach, der im Landräthl. Amte beschäftigte Bezirks=Feldwebel Wilcke.

Ein wohlerzogener sittlicher und gesunder Knabe vom Lande, welcher gesonnen ist ein tüchtiger Schornsteinfeger zu werden, hat sich bei Unterzeichnetem zu melden. Bette und Lehrgeld werden nicht verlangt.

Sander, Schornsteinfegermeister.
Mathiasstraße Nro. 57.

Ein Fohlen ist gestern auf Rosenthaler Territorio vorgefunden worden, der Eigenthümer kann solches, gegen Erstattung der Futterkosten bei den Ortsgerichten daselbst zurück erhalten.

Breslau den 6. Juni 1838.

Königl. Landräthl. Amt.

Gefunden wurde den 26. v. M. von dem Vogt in Carlowitz Joseph Fiedel auf der Hundsfelder Chaussee bei der sogenannten Kupferlache eine Kiste mit 12 Flaschen Gesundbrunnen, welche für den sich legitimirenden Eigenthümer die dasigen Ortsgerichte in Verwahrung haben.

Am 4. d. M. hatte der Sohn eines Inwohners von Althof das Unglück beim Angeln in die dort vorbeifließende Ohlau herab zu stürzen und erst am folgenden Tage aufgefunden zu werden.

Feuersbrunst. Früh gegen 3 Uhr brannte am 1. d. M. der herrschaftliche 93 Fuß lange Schaafstall in Seschwitz ab, die Schaafheerde wurde glücklich gerettet, aber 28 große Fuder Heu verzehrte die Flamme, welche in einem hinter dem Stalle stehenden Fuder Heu ausgebrochen sein soll.

Am 24. v. M. entfernte sich der bei dem Bauer Karrasch in Buchwitz dienende Knecht Ferdinand Zimmer gebürtig aus Merzdorf aus seinem Dienst, und ist daher im Betreffungsfall an seinen Dienstherrn zu überliefern.

Diebstähle.

Dem Inlieger Johann Hahn in Margareth wurden am 30. v. M. Vormittags zwischen 9 und 11 Uhr aus einem Kasten 45 Thaler in $\frac{1}{1}$, 3 Rthl. in $\frac{1}{3}$ und 2 Rthl. in $\frac{1}{6}$ Stükken gestohlen.

In der Nacht vom 2. zum 3. d. M. wurden dem Bauergutsbesitzer Schreier in Groß-Mochbern 2 große Lämmer gestohlen, welche die Diebe hinter dem Garten des Bauers Birger geschlachtet haben.

Breslauer Marktpreis am 5. Juli.

Preuß. Maaß.

	Höchster			Mittler			Niedrigst.		
	rtl	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.
Weitzen der Scheffel	2	11	—	2	5	—	1	29	—
Roggen = =	1	11	—	1	8	6	1	6	—
Gerste = =	—	28	6	—	28	—	—	27	6
Hafer = =	—	28	—	—	28	—	—	28	—

Von diesem Blatte erscheint wöchentlich ein halber Bogen, welcher gegen eine vierteljährige Vorausbezahlung von 7 sgr. 6 pf. alle Sonnabende im Königl. Landräthl. Amte, und in der Kupferschen Buchdruckerei ausgegeben wird.

Redakteur: Fr. v. Lieres, Mathiasstraße № 56. Druck von Gustav Kupfer, Schuhbrücke № 82.